Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

80 (6.4.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 80 — Mittwoch, den 6. April 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am Dienstag setzte Dr. Brüning seine Wahlreise noch Stuttgart fort und sprach abends in der Stadthalle.

•

Reichspräsident Hindenburg empfing Landwirte aus allen Teilen Deutschlands, die ihm das Vertrauen des Landvolks aussprachen und die Parole des Reichslandbundes für Hitler ablehnten.

•

Der preußische Innenminister Severing veröffentlicht Auszüge aus dem bei den Nationalsozialisten beschlagnahmten Material.

•

Die NSDAP. hat an den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den Oberreichsanwalt Protesttelegramme wegen des Vorwurfes gerichtet, das bei der Severing-Aktion beschlagnahmte Material enthalte Anhaltspunkte für hoch- und landesverräterische Handlungen.

•

„Graf Zeppelin" hat auf seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt bereits den Atlantischen Ozean erreicht.

•

In Wien ist der frühere österreichisch-ungarische Außenminister Graf Czernin gestorben.

•

Montagu Normann ist zum 13. Mal zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt worden.

•

Reichskanzler Brüning hielt seine zweite Wahlrede in Stuttgart. Hitler sprach heute in drei Städten: in Lauenburg, Elbing und Königsberg i Ostpr. Der Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach in Chemnitz in einer vom Hindenburgausschuß einberufenen Kundgebung.

•

Die Revisionsfirma, die mit der Untersuchung der Bilanz bei der Firma Kreuger u. Toll beauftragt ist, gibt am Dienstag abend einen vorläufigen Bericht heraus, aus dem hervorgeht, daß in der Buchführung Unregelmäßigkeiten vorhanden sind.

•

Der österreichische Gesandte in London hatte im Laufe des Dienstag Unterredung mit dem englischen Außenminister und dem französischen Finanzminister. Das österreichische Eingreifen in die Londoner Verhandlungen hat erhebliches Aufsehen erregt.

Die Gespräche von London

Tardieu-Macdonald — Keine Abmachungen

Rückblickend muß man sich fragen: wozu eigentlich ist Herr Tardieu nach London gekommen? Nach seinen Erklärungen zu urteilen, die im übrigen von seinem englischen Kollegen bestätigt werden, soll die Unterhaltung in London nicht nur zu keinem Ergebnis geführt haben, sondern es war auch kein Ergebnis beabsichtigt. Weder wurden Beschlüsse gefaßt, noch irgend welche Richtlinien entworfen. Man müßte sich also die Sache so vorstellen, daß Herr Tardieu vom unbezwingbaren Wunsch beseelt war, den lieben Mr. Macdonald zu sehen und ihm die Hand zu drücken. Dies getan, kehrte Tardieu nach Paris zurück.

Die unschuldsvolle Miene, die der französische und englische Ministerpräsident anläßlich ihrer Verhandlungen zur Schau trugen, kann niemanden über die Bedeutung dieser Zusammenkunft täuschen. Man glaubt den beiden Politikern gern, daß streng umrissene positive Ergebnisse nicht beabsichtigt waren und nicht erzielt wurden. Aus bitterer Erfahrung weiß man, daß großangelegte Konferenzen, die auf solche Ergebnisse hinarbeiteten, doch nichts erreicht haben. Es ist nicht einzusehen, aus welchem plötzlichen Grunde die Hilflosigkeit der führenden Politiker bei dem Herangehen einiger Schicksalsfragen der Gegenwart von heute auf morgen schwinden sollte. Auch diesmal dürften Tardieu und Macdonald nicht besser daran gewesen sein. Wichtig ist jedoch die Absicht, die die Londoner Vorbesprechung leitete.

Diese Absicht konnte nicht geheim bleiben. Andre Tardieu war bestrebt, eine französisch-englische Einheitsfront herzustellen, um die Beschlüsse sowohl der Donaukonferenz wie der Lausanner Reparationskonferenz vom Juni vorwegzunehmen. Die Entente cordiale, eine Schicksalsgemeinschaft zwischen Paris und London, das war der Traum des führenden französischen Politikers. England hat weder Ja noch Nein gesagt. London suchte auszuweichen, ohne allerdings den Franzosen ein Zusammengehen in vielen praktischen Fragen abzuschlagen. Es ist keine bedingungslose Unterwerfung unter den Willen Frankreichs, aber es ist eine Uebereinstimmung, die Deutschland bald recht schmerzlich zu spüren bekommen wird.

Das **englisch-französische Zusammengehen** soll sich in der Donaufrage auswirken. In welcher Form? Zunächst einmal allein dadurch, daß die Donau-Union überhaupt verwirklicht werden könnte. Noch ist darüber nichts genaues bekannt. Noch sind die Gegensätze auch innerhalb der Donaustaaten größer als die einigenden Momente. Aber es wäre für Frankreich schon viel gewonnen, wenn England sich in der Donaufrage den französischen Standpunkt aneignen oder zumindest sich diesem Standpunkt nähern könnte.

Ist die englisch-französische Zusammenarbeit auf diese Weise erprobt, dann kann Frankreich hoffen, daß sie sich auch in Lausanne bewähren würde. Die Reparationsfrage harrt ihrer Endlösung. Das Hooverjahr ist bald zu Ende. An seine Erneuerung will Amerika nicht denken. Frankreich seinerseits betrachtet die Reparationsfrage und die Kriegsschuldenfrage als ein Ganzes: solange Amerika auf die Erstattung der Kriegsschulden nicht verzichtet, kann Frankreich laut Ankündigung seiner Politiker auf Reparationen nicht verzichten. Es handelt sich dabei augenblicklich nur um eine Prinzipienfrage, denn Frankreich weiß sehr gut, daß Deutschland heute nicht in der Lage ist, die Young-Zahlungen zu leisten. Aber das Prinzip der Tribute hält Frankreich aufrecht, solange Amerika auf die Kriegsschulden nicht verzichtet.

*

Weitere Ministerzusammenkünfte geplant?

London, 5. April. Zum Abschluß der englisch-französischen Besprechungen in London sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Die Besprechungen sind so erfolgreich gewesen, daß jetzt beabsichtigt wird, **zahlreiche weitere persönliche Zusammenkünfte zwischen den Ministern der vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien zu veranstalten,** um die europäischen Probleme zu behandeln. Diese Zusammenkünfte würden folgende zwei Formen annehmen: 1. **unformelle Begegnungen** zwischen Staatsmännern von jedesmal zwei Mächten, und 2. **häufiger Wiederzusammentritt der Viermächtekonferenz.** — Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" weiß zu melden, daß die polnische und die schweizerische Regierung wegen ihres großen Interesses an der Donaufrage ersucht hätten, zur Viermächtekonferenz zugelassen zu werden.

„Daily Telegraph" schreibt: Für die finanzielle Wiederherstellung der Donaustaaten haben die französischen Sachverständigen **einen Plan großer Anleihekonversionsoperationen** ausgearbeitet, durch den die bestehenden finanziellen Verpflichtungen gewisser Donaustaaten, deren jetzigen wirtschaftlichen Hilfsquellen angepaßt werden. Dies würde bedeuten, daß es eine sehr beträchtliche Verminderung ihrer Schulden werden wird, entsprechend der Verminderung der Weltpreise ihrer landwirtschaftlichen Produkte. Zugleich würde eine strenge internationale **Kontrolle der Finanzen der nutznießenden Staaten** eingerichtet werden. In der Frage des **Verlangens Bulgariens nach Teilnahme** habe die britische Delegation keine vorgefaßte Meinung, während die französische Delegation dagegen sei.

•

Macdonald über seine Verhandlungen mit Tardieu

London, 5. April. Macdonald hat Pressevertretern erklärt: Wir sind entschlossen, **bei der Viermächtekonferenz unbedingt auf ein Abkommen hinzuarbeiten.** Wir sind vollkommen überzeugt, daß eine **Uebereinkunft möglich** ist, die alle Interessen umfaßt. Ich hoffe, daß die **Viermächtekonferenz,** die, woran ich ein wenig zweifle, hoffentlich **schon am Donnerstag beendigt werden kann,** als das eine Große die Schaffung wirklichen Vertrauens zwischen den vier Mächten bringen wird, so daß wir in Eintracht und von gutem Willen beseelt daran gehen können, ein Problem nach dem anderen in Angriff zu nehmen. Ergänzend erklärt Reuter, daß der Premierminister, der die Konferenz als die praktisch wertvollste internationale Zusammenkunft, an der er je teilgenommen, ansieht, der Ansicht sei, die Lage in Europa dränge mit aller Macht **zu einem Uebereinkommen und beide Regierungschefs seien gewillt, eine solche Uebereinkunft durchzusetzen.** Reuter erklärt, jedermann sei überrascht gewesen, daß es gelang, schon in einem Tage alles zu erledigen. Man hoffe, diese neue Methode werde sich durchsetzen und weitere Konferenzen solcher Art zwischen den anderen interessierten Mächten nach sich ziehen.

•

Im Spiegel der französischen Presse

Paris, 5. April. Fast die gesamte Presse äußert sich befriedigt über den Verlauf der französisch-englischen Besprechungen in London. In einer Meldung der Agentur Havas aus London heißt es, beide Regierungen hätten sich **über die für die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Donaugegend in Frage kommenden Hilfsmittel geeinigt.** Irgend ein fester Beschluß sei wegen Abwesenheit der Vertreter Deutschlands und Italiens nicht gefaßt worden. Bülow und Grandi würden also nicht vor vollendete Tatsachen gestellt sein. Als wichtig sei festzustellen, **daß Frankreich und England sich über eine Methode und die Aktionsmittel geeinigt hätten.** Ihrer Ansicht nach werde der Zusammenbruch der Donaustaaten nur durch eine gemeinsame solidarische Anstrengung, durch diese Nationen selbst und die finanzielle Unterstützung der vier Großmächte vermieden werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es ratsam, daß die fünf Donaumächte gemeinsam die Bestimmungen für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß feststellten und hierfür scheine es keinen anderen Weg zu geben, als von den Nationen auf der Grundlage des **Vorzugszollsystems.** Frankreich, England, Italien und Deutschland müßten sofort nach Mitteln suchen, die Lage zu sanieren, sei es durch Revision der finanziellen Belastung der Donaustaaten, sei es durch Gewährung neuer finanzieller Unterstützungen.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" schreibt, Frankreichs Erklärung, daß die fünf **Donaustaaten sich zunächst ohne Einmischung Dritter verständigen möchten** und daß alsdann weitere Staaten zusammentreten sollten, um die internationale Angleichung vorzunehmen. Zu diesen dritten Staaten müßten auch **Polen** und die **Schweiz** gehören, die verlangt hätten, nicht übergangen zu werden. Das Einladungsschreiben für die Viermächtekonferenz werde vorschlagen: **Schaffung von Vorzugszöllen unter den Donaustaaten, Senkung der Zollsätze um 10 Prozent, Finanz- und Budgetreform, Gewährung einer finanziellen Unterstützung, Schaffung einer Kontrolle.**

*

Grandi in London eingetroffen

T.U. **London**, 5. April. Der italienische Außenminister Grandi traf mit etwa ¾stündiger Verspätung um 23,30 Uhr M.E.Z. auf dem Viktoria-Bahnhof in London ein. In seiner Begleitung befand sich der Finanz- und Reparationssachverständige Beneduce, sowie mehrere Angehörige italienischer Ministerien. Der Senator de Michelis war schon mit einem früheren Zug in London angekommen. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren Außenminister Simon und der italienische Botschafter mit Herren der Botschaft erschienen. Nach kurzer Begrüßung fuhr Grandi in das Claridge-Hotel.

*

1 Milliarde Franken-Anleihe für die Donaustaaten?

T.U. **Paris**, 5. April. Bainville berichtet am Dienstag in der „Liberte", daß Frankreich eine große Konvertierungsanleihe für die Donaustaaten vorbereitet und in Vorschlag gebracht habe. Diese Anleihe solle es den Donauländern ermöglichen, eine umfassende Sanierung durchzuführen. Was den Betrag anbelange, so werde ziemlich übereinstimmend von einer Milliarde gesprochen. Wenn man Oesterreich eine neue Anleihe gebe, so könne das nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Finanzkontrolle wieder eingeführt werde. Es frage sich nur, ob Wien bereit sei, sich der Finanzkontrolle zu unterwerfen und ob Deutschland einem derartigen Vorschlag zustimme. Die Entscheidung darüber müsse in den nächsten Tagen fallen. Der „Paris Soir" meint, daß der französische Vorschlag in London dahingehe, die Donauländer zu einer Konferenz ohne Beteiligung der Großmächte einzuladen. Wenn es den Donaustaaten gelänge, zu einer Verständigung zu gelangen, würden die Vertreter der Großmächte erneut zusammen treten, um ihre Interessen mit den Vorschlägen der Donauländer in Einklang zu bringen. Die britisch-französischen Vorverhandlungen seien zweifellos geeignet, die Viererkonferenz wesentlich zu erleichtern, da die finanziellen Opfer für die Hilfsaktion im wesentlichen auf Frankreich und England lasten würden.

*

Französischer Sturm gegen die Meistbegünstigungsverträge?

Zweite Donaukonferenz in Lausanne um den 19. April.

T.U. **London**. 6. April. In den Kreisen der französischen Abordnung zur Viermächtekonferenz sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, um die von Deutschland erhobenen Ansprüche auf seine besonderen Interessen an dem Donauhandel zu entkräftigen. Zu den statistischen Angaben, auf die sich die deutschen Forderungen zum Teil stützen, sind Gegenstatistiken ausgearbeitet worden. U. a. wird darin behauptet, daß Deutschlands Ausfuhr nach den Donaustaaten nur 10. v. H. betrage, während die entsprechenden Zahlen sich für Polen auf 15 bis 20 v. H., für Italien auf 4 v. H. und für Bulgarien auf 7 v. H. stellten. Diese Zahlen werden französischerseits auch angeführt, um die Berechtigung Polens zur Teilnahme an den Verhandlungen nachzuweisen.

Die deutsche Abordnung mußt darauf gefaßt sein, daß französischerseits ein starker Ansturm gegen die Meistbegünstigungsverträge Deutschlands mit den Donaustaaten einsetzen wird. Man ist anscheinend bereit, eine etwaige deutsche Nachgiebigkeit durch Zugeständnisse auf anderen Gebieten vielleicht bei den Tributen zu erkaufen. Gleichzeitig sind Pläne in Vorbereitung, um die Meistbegünstigungsverträge durch eine andere Art Wirtschaftsabkommen zu ersetzen, die, wie man in französischen Kreisen sagt, ein neues wirtschaftliches System Europas einleiten sollen.

In der französischen Abordnung glaubt man bestimmt, daß auf der Viermächtekonferenz eine Einigung hinsichtlich der an die Donaustaaten abzusendenden Einladungen erfolgen wird. Dies wird damit begründet, daß sowohl Tardieu als auch Macdonald dringend einen Erfolg brauchten und diesen mit der Londoner Donaukonferenz erzielen wollen. Dies würde schlimmstenfalls dadurch erreicht werden, daß etwaige Schwierigkeiten auf die zweite Donaukonferenz verschoben werden, von der man in französischen, allerdings nicht amtlichen Kreisen glaubt, daß sie nicht in Genf, sondern in Lausanne stattfinden wird. Dort würde es erst zum Austrag der noch bestehenden Schwierigkeiten kommen. Als Zeitpunkt für den Beginn der zweiten Donaukonferenz wird französischerseits ein Tag um den 19. April herum genannt.

Vertreter der Landwirtschaft und Landgemeinden beim Reichspräsidenten

Berlin, 5. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag eine größere Abordnung von Landwirten und ländlichen Gemeindevorstehern aus allen Teilen Deutschlands sowie auch des österreichischen Landbundes. Die Abordnung, welche von dem Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. **Gerecke**, geführt war, brachte übereinstimmend **das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Landvolks in die Person und das Wirken Hindenburgs** zum Ausdruck und nahm zugleich Gelegenheit, dem Herrn Reichspräsidenten die Wünsche der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Wirtschaft, in eingehender Besprechung darzulegen.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen. In seiner Erwiderung auf die landwirtschaftlichen Forderungen gab der Herr Reichspräsident einen Rückblick über die Maßnahmen, die seit seiner Osterbotschaft des Jahres 1930 zum Schutze der Landwirtschaft getroffen worden sind. Er versicherte, daß er nach wie vor in der Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung unseres Vaterlandes erblicke. Der Empfang schloß mit der gemeinsamen Erklärung der anwesenden Vertreter des deutschen Bauerntums, daß sie die Parole des Reichslandbundes ablehnen und **in geschlossener Front sich in alter Treue zu dem Ehrenmitglied des Reichslandbundes, dem Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg bekennen.**

Die englischen Vertreter bei der Viermächtekonferenz

T.U. **London**, 5. April. Wie amtlich bestätigt wird, führt Ministerpräsident Macdonald den Vorsitz bei der Viermächtekonferenz, die am Mittwoch beginnt. Die englische Vertretung ist nunmehr endgültig wie folgt festgelegt worden: Ministerpräsident Macdonald, Außenminister Sir John Simon, Schatzkanzler Chamberlain, Handelsminister Runciman.

Vor neuen englischen Schritten in Berlin wegen der Kohleneinfuhr

T.U. **London**, 5. April. Der englische Handelsminister Runciman teilte im Unterhause auf neuerliche Anfragen von Abgeordneten über die deutschen Kohleneinfuhreinschränkungen mit, daß die deutsche Antwort unbefriedigend sei und die englische Regierung weitere Vorstellung in Berlin erheben werde.

Der Abgeordnete Kapitän Peter Macdonald fragte darauf, ob es sich hier nicht um einen Bruch des deutsch-englischen Handelsvertrages handele, worauf der Handelsminister antwortete, daß diese Frage zur Zeit von der englischen Regierung erwogen bezw. bei den diesbezüglichen deutsch-englischen Verhandlungen erörtert werde.

Auf die Anregung, ähnliche Vorstellungen bei der französischen Regierung inbezug auf die neuen französischen Kontingentvorschläge zu machen, antwortete Runciman, daß zur Zeit allgemeine Vorstellungen gegen das Kontingentsystem als solches kaum einem nützlichen Zweck dienen könnten.

Puji bekommt von Japan Geld

T.U. **Tokio**, 5. April. Die Telegraphenagentur Schimbun Rengo teilt mit, daß am Dienstag abend zwei große japanische Banken dem japanischen Finanzminister Takahaschi erklärt haben, daß sie bereit seien, der Regierung Puji eine Anleihe in Höhe von 20 Millionen Yen für fünf Jahre zur Verfügung zu stellen. Die Anleihe wird der mandschurischen Regierung in den nächsten Tagen in japanischer Valuta ausgezahlt werden.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Aus der Wahlbewegung

Konservativer Aufruf für Hindenburg

T.U. **Berlin**, 5. April. Wie die „Landvolk-Nachrichten" mitteilen, wird folgender Aufruf konservativer Politiker der Oeffentlichkeit übergeben:

„Die Führung der Deutschnationalen und des Stahlhelms haben festgestellt, daß der Reichspräsident von Hindenburg tatsächlich schon durch den ersten Wahlgang wiedergewählt ist. Dadurch haben sie die Stimmen ihrer Mitglieder für den zweiten Wahlgang freigegeben. Die Unterzeichneten fordern alle konservativ-monarchisch Gesinnten im Lande auf, im zweiten Wahlgang ihre Stimmen für den Feldmarschall von Hindenburg abzugeben nach dem Beispiel des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau." Bodo Graf von Alvensleben-Neu-Gattersleben, Dr. Adametz-Berlin, Graf Bassewitz-Lühburg, von Berg-Markienen, von Böttinger-Arensdorf, Christof Martin Fürst zu Stollberg-Roßla, Korvettenkapitän a. D. Nikolaus Graf zu Dohna-Hamburg, Graf Finkenstein-Trossin, Graf Finkenstein-Parnäcken, Baron Fölkersamb-Rolandseck, Freiherr Günther von Hamerstein, von Jordan-Berlin, Leuchert Hauptmann a. D. Leipzig, Graf von Leynar, von der Marwitz-Friedersdorf, Graf Sylvius Puckler-Friedland, Bruno Roß-Stuttgart, von Waldow, Königlicher Staatsminister a. D., Hans Ludwig Weyermann-Elberfeld.

*

Reichskanzler Brüning in Stuttgart

T.U. **Stuttgart**, 5. April. Reichskanzler Brüning sprach am Dienstag abend in der Stuttgarter Stadthalle vor etwa 10 000 Personen, darunter Staatspräsident Dr. Bolz, Justizminister Dr. Beyerle und Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger. Brüning erklärt u. a., die politische Agitation der letzten Wochen sei von fortschreitender Gemeinheit und Gewissenlosigkeit gekennzeichnet. Dieser Wahlkampf werde vielen Kreisen des deutschen Volkes für immer die Augen öffnen. Die N.S.D.A.P. habe anscheinend mit normalen Waffen überhaupt keine Aussicht mehr, Anhänger um sich zu sammeln. Allen Ständen müsse es gelingen, gegenseitiges Verständnis für einander aufzubringen. Die Reichsregierung habe Maßnahmen treffen müssen, die allen Berufen und Ständen Opfer zumuteten. Diese gemeinsamen Opfer mußten getragen werden, um zu einem Ziel bezüglich der Reparations- und Abrüstungsfragen zu kommen. Alle diese Fragen seien von dem Kredit abhängig, den das Reich genieße und dieser Kredit hänge wiederum davon ab, daß es der Reichsregierung gelinge den Haushalt auszugleichen, um damit den Glauben im In- und Auslande an die stabile deutsche Währung zu erhalten. Die beiden Ziele, stabile Währung und Befreiung von den Reparationslasten würden von der Reichsregierung „mit System" hochgehalten und durchgekämpft. Wenn die Nationalsozialisten je zur Herrschaft kommen würden, dann würde die deutsche Mark innerhalb von 14 Tagen ins bodenlose sinken.

Hindenburg sei der Mann in Deutschland, der vielleicht allein für das ganze deutsche Volk eine Persönlichkeit bedeute, die über allen Parteien, über allen Ständen, Berufen und Konfessionen stehe. Dieser Mann sehe Menschen und Dinge viel klarer und einfacher als die meisten Menschen, die in führender Stellung tätig seien. Bei einem Volk, das noch ein Ideal hochhalte, könne es eigentlich garnichts anderes geben, als eine überwältigende Mehrheit für den Mann, der für die ganze Welt ein unbestreitbares Symbol deutschen Willens und Zukunftsglaubens sei.

Zum Schlusse seiner Rede, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, erklärte der Kanzler, es sei an der Zeit, daß das gegenseitige Vertrauen in die politische Stabilität der Staaten wieder Platz greife. Wenn Hindenburg am 10. April mit weitaus größter Stimmenzahl gewählt werde, dann sei die Bahn frei für die Außenpolitik, die von der Reichsregierung bezüglich der Reparationsfrage und der Gleichberechtigung Deutschland unter den Völkern schon lange vorbereitet sei. Hindenburg sei die Grundlage für das Glück und die Freiheit kommender Generationen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

*

Hitler in Elbing

T.U. **Elbing**, 5. April. Am Dienstag nachmittag traf Hitler in Elbing ein. Die Straßen waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt, die Hitler lebhaft begrüßte. An einigen Stellen kam es zu kommunistischen Gegenkundgebungen. So wurde ein Kraftwagen, in dem Begleiter Hitlers saßen, mit Steinen beworfen. Ein Münchener SA.-Führer wurde dabei am Arm verletzt. Eine große Halle der Firma Komnik, die mehr als 10 000 Personen faßt, war lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt. Hitler wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Er sprach etwa eine Stunde lang und ging dabei insbesondere auf die Frage der Inflation ein. Er erklärte, die Nationalsozialisten dächten selbstverständlich nicht an eine Inflation. Sie wollten vielmehr ein Strafgericht abhalten über die, die das deutsche Volk um seine Spargroschen gebracht hätten. Die Nationalsozialisten hätten als erste erklärt, die deutsche Zukunft liege im deutschen Osten. Hitler begab sich dann zum Flugplatz, um nach Königsberg zu fliegen.

*

Hitler in Königsberg

T.U. **Königsberg**, 5. April. Der größte Saal der Stadt im Hause der Technik, der etwa 15 000 Personen faßt, war schon eine Stunde vor Beginn der Hitler-Versammlung in Königsberg wegen Ueberfüllung geschlossen. Die Rede wurde noch in drei weitere große Säle übertragen, sodaß Hitler etwa 20 000 Zuhörer gehabt hagen mag. Der Inhalt der Rede Hitlers deckt sich mit den Gedankengängen seiner heutigen Ausführungen in Lauenburg und Elbing. Die nationalsozialistische Idee könne, so führte Hitler u. a. aus, nicht scheitern, wenn sie sich nicht selbst aufgebe. Sollten die anderen Parteien auch die klugen Köpfe haben, die Nationalsozialisten hätten die Menschen und die Zukunft werde entscheiden, ob die Köpfe oder die harten Menschen siegen würden. Nach 13 Jahren sei es ihm, Hitler, gelungen, die Sozialdemokratie zu Füßen des Generalfeldmarschalls zu zwingen. Wenn er 15 Jahre früher in das politische Leben eingetreten wäre, so wäre es ihm vielleicht gelungen, die Sozialdemokratie schon 1916 hinter Hindenburg zu zwingen. Wenn die Nationalsozialisten herrschen würden, so würde es keinen Bürgerkrieg geben. Am Ende ihres Weges stehe ein großes und einiges deutsches Reich, dessen Gerechtigkeit auch eine soziale Gerechtigkeit sein werde. Wenn das erreicht sei, dann habe die nationalsozialistische Bewegung ihre Mission erfüllt.

*

Hugenberg in Nürnberg

T.U. **Nürnberg**, 5. April. Dr. Hugenberg sprach am Dienstag abend über „Kampf dem schwarzroten System". Er erklärte, daß er nicht über die Reichspräsidentenwahl, sondern über die bevorstehenden Länderwahlen sprechen wolle. Die Reichspräsidentenwahl sei eine erledigte Sache. Er und die D.N.V.P. hätten die Verpflichtung, sich nicht durch Stimmungen treiben zu lassen, sondern mit ihrer Haltung den einen Gedanken klar hervortreten zu lassen: So wie die Dinge gelaufen sind, hat nicht etwa das System im Volke einen Sieg davongetragen, sondern die Hitler gegenüberstehende historische Gestalt Hindenburgs. Es ist aber nicht die nationale Opposition, gegen die sich die Mehrheit des Volkes ausgesprochen hat, das wird sich bei den Länderwahlen in überraschender Weise zeigen. „Ich habe", so führte Hugenberg weiter aus, „in diesem Augenblick die oberste Pflicht, nicht die falsche Vorstellung aufkommen zu lassen, als sei nationale Opposition gleichbedeutend mit Hitler und Nationalsozialismus. Millionen deutscher Menschen haben, weil der Name Hitler herausgestellt wurde, vorgezogen, Hindenburg zu wählen. Sie stehen aber bereit für eine klare, sachliche, aufbauende gemeinsame Rechtsregierung, wie sie in Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz jetzt besteht. Die Millionen, die zur nationalen Opposition stehen und trotzdem Hindenburg gewählt haben, gehören nach wie vor zur nationalen Opposition und wollen bei den Länderwahlen der nationalen Opposition die Mehrheit schaffen — die Mehrheit von Deutschnationalen und Nationalsozialisten, die gemeinsam eine ruhige, gesunde und klare Aufwärtsentwicklung gewährleistet." Hugenberg erklärte zum Schluß, wenn Bayern nach den Wahlen ein Bündnis Bayerische Volkspartei-Sozialdemokratie bekommen sollte, so werde es in Bayern schlimmer als „saupreußisch" werden. Nur ein neuer starker Anteil der N.D.V.P. an der künftigen bayerischen Regierung und ein kräftiges Zusammenhauen der Sozialdemokratie könne Bayern davor bewahren.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nun war er Leiter einer Abteilung im Autobau. Besonders wohl fühlte er sich aber auf dem Posten nicht und hoffte, daß diese Uebergangstätigkeit, bis er Isas Herz gewonnen haben würde, nicht allzulange währen würde. Bisher hatten allerdings seine Anstrengungen ausnahmslos mit einem Fiasko geendet. Trotzdem behielt er sein Ziel mit Zähigkeit im Auge, obwohl er sich manchmal verzweifelt fragte, wenn sie ihn wieder einmal mit kühler Reserviertheit abgefertigt hatte, wie er es zu beginnen habe, in ihr einen Widerhall seiner heißen Gefühle zu wecken. So viele Frauen hatten sich glücklich geschätzt, von ihm überhaupt beachtet zu werden und diese eine, die ihn mit glühender Leidenschaft erfüllte, wollte nichts von ihm wissen.

Als ihm der Aerger über seine Mißerfolge wieder einmal die Ruhe raubte, begab er sich kurzerhand hinüber in die Villa. Er durfte es sich leisten, dann und wann seine Arbeitszeit zu unterbrechen.

Er traf Isa allein, Frau Cornelia hatte einen Abstecher nach Berlin unternommen, was sie seit der Aussprache mit Detten des öfteren tat. Sie saß lesend unter dem großen roten Sonnenschirm, als der knirschende Kies sie aufhorchen machte. Sie wendete den Kopf, erkannte Detten und lenkte ihr Augenmerk sofort wieder auf die Zeitschrift, die sie in den Händen hielt.

„Einen schönen guten Tag, mein gnädiges Fräulein," sagte er und reichte ihr die Hand.

„Nanu, was führt Sie hierher? Ist denn schon Fabrikschluß?"

Es war immer derselbe Empfang; statt eines Willkommengrußes versetzte sie ihm einen Hieb. Nun, er war ja bereits daran gewöhnt und wußte seinen Aerger gut zu verbergen.

„Ich bin gekommen, um Ihnen Gesellschaft zu leisten."

„Wie liebenswürdig von Ihnen! Sie treffen es aber sehr schlecht, Herr von Detten," — sie warf einen Blick auf ihre Uhr — „ich will nämlich nach dem Flugplatz hinüber, um den Probeflügen des Amerikaflugzeuges beizuwohnen. Leider ist Mama nicht anwesend, sonst könnten Sie ihr Gesellschaft leisten."

Detten biß sich auf die Lippen.

„Das ist nicht allzu bedauerlich, gnädiges Fräulein, denn ich habe so die Möglichkeit, Ihnen meine Begleitung zum Flugplatz anzubieten."

„Sehr freundlich von Ihnen," sagte sie schnell gefaßt, „aber ich gedenke mit meinem Wagen hinüberzufahren."

„Sie erwarten drüben etwas Besonderes zu sehen?"

„Vielleicht."

„Sie werden eine Enttäuschung erleben, denn meines Wissens finden keine bemerkenswerten Flüge statt, weil Herr Helling nicht anwesend ist."

Sie warf den Kopf herum und sah ihn herausfordernd an. Mit der Nennung von Hellings Namen in diesem besonderen Ton verband er doch eine Absicht, die zu deutlich, um von ihr nicht verstanden zu werden. Sie hatte eine heftige Entgegnung auf der Zunge, sprach sie aber nicht aus. Sie lächelte ironisch, als sie ihm erwiderte:

„Als Mitglied der Geschäftsleitung, Herr von Graven-Detten, müßten Sie eigentlich besser unterrichtet sein. Papa hat mir gestern abend erzählt, daß heute nachmittag ein kurzer Probeflug gemacht wird, bei dem der eingebaute Kurzwellenapparat noch einmal vorgeführt werden soll, bevor er endgültig übernommen wird."

„So? Verzeihen Sie, wenn ich darüber nicht informiert bin, aber in der Autoabteilung, der ich die Ehre habe, vorzustehen, ist nichts davon bekannt geworden."

„Ich kann Ihnen ferner verraten, daß nicht nur der Erfinder des Kurzwellenapparates anwesend sein wird, sondern auch ein Filmoperateur aus Berlin, der die Fahrt mitmachen wird. Außerdem wird sich auf dem Flugplatz eine Pilotin befinden, die Hervorragendes leisten soll, die Papa vielleicht engagieren wird, wenn sie wirklich das kann, was man von ihr fabelt. Sie sehen also, Herr von Graven-Detten, es liegt Grund genug für mich vor, dem Flugplatz einen Besuch abzustatten. Ich muß mich sogar beeilen, wenn ich nichts verpassen will. Das werden Sie gewiß nicht wollen und mich entschuldigen. — Leben Sie wohl!"

Sie nickte ihm flüchtig zu und begab sich ins Haus.

Gleich darauf hörte er den Klang ihrer Hupe, der ihm wie ein Spottsignal vorkam. Wenn sie aber glaubte, ihn abgeschüttelt zu haben, so irrte sie sich. Nun wollte er erst recht nach dem Flugplatz. Vielleicht war es möglich, Gewißheit über die ihn quälenden Ahnungen zu erhalten.

Seine Fäuste ballten sich bei dem Gedanken, daß Isa, die auf dem Nürburgring ein so auffälliges Interesse für Helling gezeigt hatte, sich in diesen verliebt haben könnte. Wenn das der Fall war, dann . . . Eine Niederlage hatte er von Helling trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln schon einstecken müssen, eine zweite würde er sich unter keinen Umständen gefallen lassen. Waren zur Verhütung der ersten seine Maßnahmen nicht umfassend genug gewesen, nun ein zweites Mal würden sie es bestimmt sein.

Aus einiger Entfernung beobachtete er das Treiben auf dem Flugplatz. Selbstverständlich hatte er sich Isa gegenüber nur so gestellt, als wisse er von nichts. Er sah zunächst eine Gruppe, aus der Isas helles Kleid herausleuchtete, ferner bemerkte er eine Dame im Pilotendreß, Reichlin, Helling und mehrere Herren von der Flugbetriebsleitung. Ein schmächtiger, jüngerer Herr, vermutlich Ingenieur Markwald aus Berlin, erklärte den Umstehenden die Handhabung des Kurzwellenapparates und machte einen, wie Detten ebenfalls deutlich wahrnahm, in seinem Alter stehenden Herrn, dessen linker Fuß nicht ganz in Ordnung zu sein schien, damit vertraut.

Das für den Ueberseeflug bestimmte Flugzeug, dessen Name „Germania" von den Tragflächen und dem Rumpf weithin leuchtete, wurde von Helling und jenem Herrn bestiegen, der, wie Detten jetzt einfiel, den Apparat an Bord bedienen sollte. Die Propeller wurden angeworfen, das Flugzeug rollte ab und begann zu steigen. Höher und höher schraubte es sich, wurde kleiner und kleiner, und verschwand in den Lüften.

Markwald hatte seine Tätigkeit am Apparat aufgenommen. Zum Beweis, wie klangrein und stark der Empfang war, hatte er einen Lautsprecher aufgestellt, der weithin die Worte trug, die aus dem unsichtbar gewordenen Flugzeug herabgerufen wurden.

Als die „Germania" wieder zurückgekehrt, war die letzte Vorführung des einwandfrei arbeitenden Kurzwellensenders beendet.

(Fortsetzung folgt.)